Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 277. **Sonnabend den 26. November 1898.** **XVI. Jahrg.**

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse" mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen **50 Pf.**, frei ins Haus **67 Pf.**

Abonnements nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Antianarchisten-Konferenz.

Rom, 24. November. Die internationale Konferenz zur Berathung von Maßregeln zur Bekämpfung des Anarchismus wurde heute Nachmittag 2½ Uhr im Palazzo Corsini durch den Minister des Aeußeren Canevaro eröffnet. Mit Ausnahme einiger Delegirten, die nicht eingetroffen sind, sich aber entschuldigt haben, waren die Abordnungen aller europäischen Mächte zugegen, welche die Einladung zur Konferenz angenommen haben. Canevaro hieß die Erschienenen willkommen und dankte ihnen im Namen des Königs, welcher sich glücklich schätze, in der Hauptstadt seines Königreiches die Vertreter aller europäischen Staaten zu sehen und welcher der Konferenz das beste Gelingen wünsche. Canevaro erklärte weiter, es sei nicht Aufgabe der Regierung, in irgend welcher Art den Entscheidungen der Konferenz vorzugreifen. Niemand könne sich die vielfachen und großen Schwierigkeiten der Aufgabe verhehlen, welche eine peinliche Pflicht den Regierungen auferlege; es sei aber als ein gutes Vorzeichen zu begrüßen, daß man sich sofort über die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Verständigung im Hinblick auf die Gefahr einig gewesen sei, welche die ganze Gesellschaft bedrohe. Und für den guten Ausgang der Berathungen bürge die hohe Weisheit und der Geist der Eintracht, welcher alle Anwesenden erfülle. Als Doyen der fremden Delegirten dankte der österreichische Botschafter Freiherr von Pasetti dem Vorredner für die Begrüßung bat Canevaro den italienischen Majestäten den Ausdruck der Verehrung seitens der Delegirten zu übermitteln und schlug vor, Canevaro zum Präsidenten zu wählen, welcher schon wiederholt eine Geschicklichkeit in der Lösung recht schwieriger Fragen bewiesen habe und ebenso auch die gegenwärtigen Berathungen zu einem guten Ende führen werde. Dieser Vorschlag wurde angenommen und Canevaro einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe dankte und schlug eine Geschäftsordnung vor, welche gemäß einem den Delegirten vorher zugegangenen Entwurf angenommen wurde. Auf Grund der Geschäftsordnung ernannte Canevaro zu Vizepräsidenten Pasetti und den belgischen Gesandten van Loo. Als Schriftführer fungiren die Botschaftsräthe Graf von Pückler, Blondel und Bonham. Der Eröffnung der Konferenz wohnten Ministerpräsident Pelloux, der Justizminister Finocchiaro-Aprile und mehrere Unterstaatssekretäre bei. Nach der Genehmigung der Geschäftsordnung begann die Konferenz ihre Berathungen mit der Feststellung eines Arbeitsprogramms. Um 4½ Uhr Nachmittags wurde die erste Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Tagesschau.

Die „Neue Berl. Korrespondenz" schreibt: „Die Regelung der Hinterbliebenen-Versorgung der Lehrer wird seit längerer Zeit seitens der königlichen Staatsregierung vorbereitet. Wie wir jetzt zuverlässig hören, sind die in dieser Hinsicht angestellten umfassenden Erhebungen in der Hauptsache als abgeschlossen zu betrachten, sodaß alle Aussicht vorhanden ist, daß schon in der kommenden Tagung des Landtages diesem von der Regierung eine bezügliche Vorlage unterbreitet werden wird."

Ein Attentat, welches die demokratische Presse ernst nimmt. Aus Breslau wird berichtet: In Groß-Chelm, Kreis Pleß, wurde nachts eine mit Eisennägeln gefüllte Höllenmaschine in das Schlafzimmer des Kaufmanns Breslauer geworfen. Die Decke stürzte ein, in die Wand wurde ein großes Loch gerissen, die Möbel wurden demolirt; wunderbarer Weise aber blieb Breslauer mit Frau, Kind und Schwiegermutter unverletzt." Hierzu schreibt die demokratische „Berliner Volkszeitung": „Der Umstand, daß sich der Streich gegen einen Mann Namens Breslauer richtete, läßt vermuthen, daß hier möglicherweise ein durch die Lektüre antisemitischer Schriften verhetzter und irregeführter unreifer Patron sein Müthchen kühlen wollte." Diese Auslassung ist höchst charakteristisch. Da das Attentat sich gegen einen Juden gerichtet haben soll, stempelt die „Volkszeitung" es sofort zu einem politischen, richten sich aber Mordanschläge gegen Hochgestellte, so ändert das demokratische Blatt seine Logik. Es sagt dann nicht, ein solches Attentat lasse vermuthen, daß möglicherweise ein durch die Lektüre sozialdemokratischer oder anarchistischer Schriften verhetzter Patron sein Müthchen habe kühlen wollen. Auffallend ist es auch, daß die „Volkszeitung" nicht auf die Idee kommt, ein gegen die „Ausbeuter" aufgehetzter Patron könne das Chelmer Bubenstück ausgeübt haben. Das Blatt hält vermuthlich Anschläge solcher Leute gegen Juden für unmöglich, weil ja Anarchismus und Sozialdemokratie unter jüdischer Leitung stehen und darum für die Sicherheit „ihrer Leute" nichts zu fürchten sei.

Zum Anwalt des deutschfeindlichen Dänenthums macht sich fortgesetzt die freisinnige und natürlich die sozialdemokratische Presse in Deutschland, indem sie gegen die Ausweisungen der Agitatoren kämpft.

England fährt fort zu rüsten. Nach einem Telegramm des Londoner „Globe" aus Birmingham machte das Kriegsamt bei dortigen Fabrikanten Bestellungen auf 7 Millionen Patronenhülsen. Die betreffenden Verträge seien als dringend bezeichnet.

Ein Besuch des Zaren in Wien wird vom Londoner „Daily-Telegraph" für Anfang April angekündigt. Der Zar beabsichtigte ursprünglich, zum 2. Dezember nach Wien zu kommen, aber dieser Plan wurde infolge Aufgebens der Jubiläumsfeier geändert; nun habe der Zar ganz aus freien Stücken den Wunsch ausgedrückt, den Besuch nach Ablauf der tiefsten Trauer zu machen. Aus diesem Grunde werde dem Besuche in politischen Kreisen besondere Wichtigkeit beigelegt.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind in der Behandlung Dreyfus' wesentliche Milderungen eingetreten. Der Minister für die Kolonien ermächtigte neuerdings Frau Dreyfus, ihrem Manne ein Telegramm zu senden. Das Telegramm soll an den Gouverneur von Guyana adressirt werden, der es auf direktem Wege an Dreyfus gelangen lassen wird. — Nach einer Meldung des „Temps" entschied General Zurlinden definitiv, daß Picquart vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Der mit der Untersuchung betraute Hauptmann Tavernier hat die Verweisung Picquarts vor ein Kriegsgericht nothwendig erachtet und der Regierungskommissar, Oberstlieutenant Foulon, hat sich dieser Ansicht angeschlossen. Demnach soll Picquart 1. wegen Fälschung und Gebrauch einer Fälschung (des „petit bleu"), 2. wegen Mittheilung des Aktenstückes „Ce canille de D . . ." und 3. verschiedener geheimer Dossiers an den Advokaten Leblois vor ein Kriegsgericht verwiesen werden. Wegen der beiden letzten Punkte hatte Picquart sich bereits vor einem Enquêterat zu verantworten, auf dessen Gutachten hin er strafweise pensionirt worden ist. Picquart wurde am Donnerstag abermals vom Kassationshof verhört und schon um halb 9 Uhr morgens nach dem Justizpalast gebracht. Wie ein Wolff'sches Telegramm aus Paris vom Donnerstag weiter meldet, unterzeichnete der Militärgouverneur von Paris, General Zurlinden, vormittags den Befehl, nach welchem Picquart wegen Fälschungen und Gebrauches von Fälschungen vor ein Kriegsgericht zu stellen ist, welches am 12. Dezember zusammentreten soll.

Zwischen den politischen Parteien in Söul, Korea, kam es zu einem Zusammenstoß. Dabei wurden auf der einen Seite 23 Personen getödtet. Weiteres Blutvergießen wird befürchtet. Die japanische Regierung ist gebeten worden, Truppen zu senden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Kaiser von China besuchte, wie „Reut. Bureau" aus Peking meldet, am Mittwoch den Ahnensaal; demnach hat sich sein Gesundheitszustand gebessert. — Eine erhebliche Verstärkung der Besatzung in Russisch-China für den Anfang nächsten Jahres wird nach einer Meldung des „Standard" aus Odessa in dortigen militärischen Kreisen angekündigt. Die russischen Garnisonen in China sollen um nicht weniger als 12000 Mann erhöht werden. Die jetzt in Philadelphia im Bau befindlichen russischen Kriegsschiffe würden direkt nach Ostasien gesandt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1898.

— Der Kaiser hat die Entsendung einer größeren Marine-Deputation beim Begräbnisse des verstorbenen Vize-Admirals Batsch angeordnet. Der kommandirende Admiral v. Knorr widmet dem Verstorbenen namens des See-Offizierkorps folgenden Nachruf: „In ihm verliert die Marine einen Flaggenoffizier von ungewöhnlicher Befähigung für seinen Beruf, der während einer 35jährigen aktiven Dienstzeit in allen Stellungen, zu denen er berufen wurde, mit vollster Hingebung für den allerhöchsten Dienst ganz hervorragendes geleistet und die Entwickelung der Marine in hohem Maße gefördert hat. Er war ein Muster ernster militärischer Pflichtauffassung, streng im Dienst, aber vor allem gegen sich selbst, dabei warmen Herzens,

---

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(7. Fortsetzung.)

Ich hatte oft genug erfahren, daß seine Untersuchungen, die mir überflüssig oder unnütz erschienen, schließlich doch zum Ziele führten, und ich hatte mich deshalb daran gewöhnt, über seine Handlungen nicht zu eilig zu urtheilen. Diesmal aber erschien es mir doch über allen Zweifel erhaben, daß seine Untersuchungen ohne irgend welchen Nutzen oder Zweck wären.

Er hatte ersichtlich Eile, und dies war der reine Zeitverlust.

Ich sagte indessen nichts, und bald darauf schien Monk seine Arbeit beendet zu haben.

„Adieu, Herr Bankier!" sagte er schnell. „Ich gehe nun zur Polizei. Wenn möglich, sollen Sie von mir hören; wenn nicht eher, doch bis morgen früh!"

Wir nahmen Abschied und gingen.

„Du würdest mir einen großen Dienst leisten, wenn Du mich heute Abend begleiten könntest," sagte Monk, als wir die Straße hinauf gingen. „Interessirst Du dich für diese geheimnißvolle Angelegenheit, so wird Deine Zeit gewiß nicht verloren sein. Kannst Du mitkommen?"

„Sehr gerne! Diese Geschichte erscheint mir so seltsam, daß ich glaube, ich würde kaum im Grabe Ruhe bekommen, wenn sie unaufgeklärt bliebe!"

„Gut, so stelle Dich um halb neun Uhr abends bei mir ein! Adieu bis dahin!"

Er verschwand mit seinen schnellen Schritten in der Richtung der Polizeikammer, und ich ging nach Hause, um dort die Stunden bis zu unserer Zusammenkunft zu verbringen.

VI.

Ich las einige angekommene Briefe, speiste zu Abend, zündete mir eine Zigarre an und setzte mich hin, um die Abendzeitung zu lesen. Ich las Spalte auf Spalte, ohne mich erinnern zu können, was ich gelesen hatte. Der Grund war der, daß sich meine Gedanken mit Herrn Duval, dem Bankier, dem Geldschrank und der ganzen Geschichte beschäftigten.

Mit Ungeduld beobachtete ich den Gang des Zeigers an der Uhr und saß bereits, noch ehe es halb neun geschlagen hatte, auf Monks Sopha und erwartete ihn.

Er kam sogleich und sah, wie ich glaube, zum ersten Male während der Zeit unserer Bekanntschaft ein wenig müde und nervös aus.

„Ich habe Neuigkeiten!" sagte er. „Du sollst sie sogleich vernehmen; es ist nicht sicher, daß wir viele ungestörte Augenblicke haben werden, sobald wir erst aus dem Zimmer sind.

„Nachdem ich mich zuerst durch das Telephon erkundigt und vernommen hatte, daß der Polizeichef sich in seinem Komtoir auf dem Polizei-Bureau befand, ging ich hinauf und wurde zu ihm geführt.

„Er empfängt mich freundlich wie immer, aber auch ein wenig herablassend. Ich beginne sogleich den Bericht dessen, was der Bankier uns erzählt hat und was wir später in dieser Sache unternommen haben.

„Ich ersuche ihn darauf um die Mittel, die der Polizei zur Verfügung stehen, um Herrn Duval anzuhalten, indem ich die Gründe entwickele, die ich habe, um Verdacht gegen ihn zu hegen. Ich bemerke, daß es meine Ueberzeugung ist, der Franzose habe noch andere Dinge auf dem Gewissen, und daß er nicht umsonst Paris verlassen habe.

„Der Polizeichef konnte es nicht unterlassen, seine höchste Verwunderung über den geöffneten Schrank auszudrücken; aber bei meinen letzten Worten lächelte er schalkhaft.

„Für einmal wenigstens ist es eine Genugthuung für die dumme Polizei, etwas mehr zu wissen, als Sie, Herr Monk! Ja, Sie verstehen doch Spaß! Ich gebe gern zu, daß Sie meinen Agenten bisher immer voraus gewesen sind; aber diesmal sind wir Ihnen zuvorgekommen!

„Herr Duval heißt in Wirklichkeit Jean Marie Benoit, hat in Paris seinen Prinzipal um 40000 Franks bestohlen, ist mit diesen nach Christiania geflüchtet und wird in einer halben Stunde in den Händen der Polizei sein, um dann mir, dem Polizeichef, vorgeführt zu werden. Dies ist der Grund, weshalb Sie mich zu dieser Tageszeit auf meinem Komtoir finden.

„Er sah mich lächelnd an.

„Die Geschichte von dem Geldschrank ist übrigens das seltsamste, das ich je vernommen habe. Nun aber, da wir den Herrn in Händen haben, wird er sich hoffentlich nicht weigern, uns ein wenig davon zu erzählen."

„Darauf nahm der Chef ein am Nachmittag aus Paris angelangtes Telegramm zur Hand.

„Es enthielt das Signalement des erwähnten Jean Marie Benoit, schilderte seine Verbrechen, und daß man ihn auf der Flucht nach Christiania vermuthe, und ersuchte die hiesige Polizei, ihn in Verwahrsam zu nehmen, bis er ausgeliefert werden konnte.

„Gleich nach Ankunft des Telegramms hatte die Geheimpolizei sich in Bewegung gesetzt und seinen Aufenthalt im „Hotel Viktoria" gefunden, und nun wurde Befehl zu seiner Verhaftung ertheilt.

„Kann dieser Befehl widerrufen werden, Herr Polizeichef, oder ist es zu spät?"

„Es ist nicht zu spät; aber er wird natürlich nicht widerrufen!" antwortete der Chef streng.

„Du kannst es glauben, es kostete mich große Mühe," fuhr Monk fort, „ihn zu bewegen, die Verhaftung bis morgen zu verschieben!"

„Aber ich kann auch nicht begreifen, was das nützen soll!" fiel ich ein.

von vornehmster Gesinnung, ein Vorbild aber militärischen Tugenden, insonderheit rücksichtsloser Thatkraft und Entschlossenheit. Sein Andenken in der Marine wird daher unauslöschbar sein."

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 3 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Dienstgebäude am Leipziger Platz wieder zu einer Sitzung zusammen.

— Finanzminister Dr. v. Miquel leidet an einem Bronchialkatarrh und muß das Zimmer hüten. Er konnte daher auch an der heute Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe stattgefundeuen Sitzung des Staatsministeriums nicht iheilnehmen.

— Der preuß. „Staatsanz." veröffentlicht amtlich die Abberufung des bisherigen preuß. Gesandten beim päpstlichen Stuhle Otto von Bülow unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub von diesem Posten und seine auf seinen Antrag erfolgte Versetzung in den Ruhestand.

— Aus den demnächst erscheinenden „Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck" werden jetzt einige Abschnitte veröffentlicht. Sensationelles enthalten diese Veröffentlichungen nicht, dagegen sind sie unfraglich von historischem Werthe.

— Prof. Dr. Schweninger hat die ihm angetragene Stelle des leitenden Arztes an dem vom Kreise Teltow bei Steglitz zu erbauenden Krankenhause angenommen. Mit diesem Krankenhause soll die schon seit längerem von Professor Schweninger geplante Aerzteschule verbunden werden.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Remscheid gemeldet: Pfarrer Thümmel hat seinen Abschied eingereicht und wird die Stadt Ende des Jahres verlassen.

— Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Sitzung Ausschußberichte und ertheilte dem mündlichen Berichte über die Vorlage wegen Abänderung der Ausführungsvorschriften zu dem Gesetze vom 10. Mai 1892, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften die Zustimmung.

— Bei dem auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe in der letzten Zeit ausgeführten Revisionen gewerblicher Fortbildungsschulen haben sich in verschiedenen Anstalten vielfach dieselben Mängel vorgefunden. Da anzunehmen ist, daß auch bei den nicht revidirten Schulen dieselben oder ähnliche Ausstellungen zu machen sind, so hat der Minister allen Regierungspräsidenten einen „Auszug aus den Berichten über die Revisionen gewerblicher Fortbildungsschulen" mit dem Ersuchen übersandt, jedem Lehrer dieser Anstalten ein Exemplar zur Nachachtung auszuhändigen.

— Mit der Aufforstung größerer Strecken in Kiautschau soll im nächsten Jahre begonnen werden. Es sollen besonders Eichen, Buchen, Ahorn, Eschen, Rüstern, Linden, Kiefern, Fichten und Birken ausgesäet werden. Die erforderlichen Sämereien werden theils aus Deutschland, theils aus Japan bezogen werden, dessen staatliche Forstkulturen wesentlich auf den in Deutschland gesammelten Erfahrungen beruhen.

Fulda, 22. November. Durch die Presse war die Mittheilung eines Fuldaer Berichterstatters gegangen, auf der Fuldaer Bischofskonferenz sei auf Antrag des Kardinals Kopp nach längerer Debatte beschlossen worden, ein Ausschreiben an die Kurat-Geistlichkeit zu richten, in dem die strengste Aufrechterhaltung und Pflege der guten Beziehungen zu den Gliedern der evangelischen Kirche vorgeschrieben wird. Es solle hiernach alles vermieden werden, was die Störung des konfessionellen Friedens herbeizuführen geeignet ist. Ein solcher Beschluß ist, wie jetzt von einer Seite, die es wissen muß, mitgetheilt wird, weder gefaßt, noch ist ein dahingehender Antrag gestellt worden.

Görlitz, 24. November. Ein Doppelstandbild der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurde vom Ruhmeshallen-Komitee dem Professor Pfuhl übertragen. Es wurden dafür 40000 Mk. bewilligt.

Altona, 24. November. Das hiesige Landgericht verurtheilte den Schirmmacher Oldenburg wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Jahren Gefängniß.

Stuttgart, 24. November. Ministerpräsident von Mittnacht feierte gestern sein 25jähriges Ministerjubiläum. Der König, der preußische Gesandte und andere Diplomaten gratulirten persönlich.

Die Heimreise des deutschen Kaiserpaares.

Das Kaiserpaar ist am Donnerstag Mittag in München eingetroffen, wo es vom Prinz-Regenten Luitpold und den übrigen Mitgliedern des bayerischen Königshauses auf dem Bahnhofe begrüßt wurde. Sämmtliche bayerische Minister waren bei der Begrüßung zugegen. Während des Aufenthaltes in München wurde im Königssalon des Zentralbahnhofes das Frühstück eingenommen, wobei Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent seiner Freude über das Wiedersehen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Ausdruck gab und ein Hoch auf die Majestäten ausbrachte. Seine Majestät der Kaiser erwiderte mit Worten des Dankes für den festlichen Empfang und mit einem Hoch auf den Prinzregenten und das Haus Wittelsbach. Nachdem die Tafel aufgehoben war, ließ der Prinzregent Ihrer Majestät der Kaiserin ein Rosenbouquet überreichen. Um 1 Uhr setzten die Majestäten die Reise fort, nachdem sie sich vom Prinzregenten und den übrigen Fürstlichkeiten, sowie den Ministern und den übrigen Erschienenen aufs herzlichste verabschiedet hatten. Eine Viertelstunde später, um 1¼ Uhr, trat der Prinzregent mit den Prinzen Ludwig und Leopold den Jagdausflug nach dem Spessart an.

Baden-Baden, 24. November. Aus Anlaß der Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ist die Stadt festlich geschmückt, alle Häuser sind beflaggt. Einen besonders schönen Anblick bietet die Straße, durch welche die Majestäten sich zum Schlosse begeben werden und auf deren beiden Seiten die Vereine und Schulen Aufstellung genommen haben. Das Fürstenzimmer des Bahnhofes ist in einen duftenden Blumengarten umgewandelt.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 24. November. (Garnisonübung. Plötzlicher Tod.) Eine große Uebung der Garnisonen Danzig, Langfuhr und Neufahrwasser findet am Sonnabend statt — Der bejahrte Kaufmann Aron Bloch aus Langfuhr verstarb heute Vormittag in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn, als er von Langfuhr nach seinem in Danzig befindlichen Komtoir fahren wollte, infolge eines Herzschlages und mußte mittels Tragekorbes nach seiner Wohnung in Langfuhr zurückgebracht werden.

Braunsberg (Ostpr.), 23. November. (Zweifaches Todesurtheil.) Ein Giftmordprozeß beschäftigte heute das Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Pillchowski. Auf der Anklagebank saßen die Hofmanns-Wittwe Marie Lau geb. Friese aus Talpitten, 38 Jahre alt, und der 30jährige Knecht Gottfried Wiebrodt unter der Anklage, den Ehemann Lau durch Arsenik gemordet zu haben. Marie Lau war f. Z. Magd im Hause ihres späteren Ehemannes, der sie, obgleich er 32 Jahre älter war, im Jahre 1884 heirathete, nachdem er Wittwer geworden war. Die Ehe war anfänglich ganz glücklich, und ihr entsprossen sechs Kinder, von denen vier noch leben. Die vier in der ersten Ehe des Lau geborenen Kinder gingen bei der neuen Eheschließung ihres Vaters aus dem Hause; sie wurden infolge dessen enterbt und die aus der zweiten Ehe hervorgehenden Kinder als alleinige Erben eingesetzt. Später kam Gottfried Wiebrodt als Knecht ins Haus, und es entwickelte sich zwischen ihm und Frau Lau ein Liebesverhältniß. In dem Maße, wie dieser Verkehr wuchs, nahm der eheliche Zwist und Streit zu. Die beiden Angeklagten haben zu zwei verschiedenen Malen den Versuch gemacht, den unbequemen Ehemann aus der Welt zu schaffen. Sie hatten ihm Phosphor von Streichhölzern in Suppe und Kaffee gethan, Lau hatte aber durch den Geruch die Anschläge gemerkt und war auf diese Weise mit Uebelkeit und kurzer Erkrankung davongekommen. Der Angeklagte Wiebrodt besorgte sich alsdann von einem Hausirer Arsenik, und die Angeklagte that dieses dem Lau in die Suppe und in den Kaffee. Da Arsenik geruch- und geschmacklos ist, so gelang diesmal der Mordanschlag: Lau starb plötzlich am 2. Juli 1898. Die Leichentheile wurden an den Gerichtschemiker Dr. Jeserich nach Berlin gesandt, und dieser stellte in denselben sehr erhebliche Mengen Arsenik fest und lieferte so den Nachweis, daß Arsenikvergiftung vorlag. Infolge dessen wurden beide Angeklagten verhaftet. Der Ehemann Lau starb drei Tage nach Verabreichung des Giftes unter Erbrechen und schrecklichen Schmerzen. Das übrig gebliebene Gift haben die Angeklagten, die die Absicht hatten, sich zu heirathen, durch Verbrennen beseitigt. Vor Gericht beschuldigten sich beide Angeklagten gegenseitig. Die Frau gab zu, von der Ermordung ihres Ehemannes durch Gift gewußt zu haben, behauptete aber, daß Wiebrodt das Gift in die Speisen gethan habe. Wiebrodt bestritt das letztere, gab aber zu, das Gift besorgt zu haben. Sie haben dann später ein Geständniß abgelegt, welches sie aber im Termin widerriefen. Nach den Feststellungen des Kreisphysikus Dr. Stielau und des Gerichtschemikers Dr. Jeserich, daß zweifellos Vergiftung vorlag, plaidirte der Erste Staatsanwalt auf schuldig des Mordes gegen beide Angeklagten. Die Geschworenen sprachen dann auch beide Angeklagte schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte beide zum Tode.

Inowrazlaw, 24. November. (Bau einer Artilleriekaserne. Schwere Gans.) Als Platz für den Bau einer Artilleriekaserne hat die Intendantur des 2. Armeekorps das Grundstück des Herrn Josef Cohn in Aussicht genommen. Die Verhandlungen, welche darüber am Montag geführt wurden, sind zwar nicht zum Abschlusse gelangt, indessen so gut wie endgiltig. Die Stadt kauft das 23 Morgen große Grundstück, und zwar den Morgen für 2000 Mk. und der Militärfiskus verzinst ihr diese Summe mit 6 pCt. — Das seltene Gewicht von 25 Pfund erreichte eine Gans, welche von einer Beamtenfrau in geeigneter Weise gemästet worden war; ein neuer Beweis dafür, daß die kujawischen Gänse hie und da das Gewicht der vielgerühmten pommerschen erreichen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 26. November 1857, vor 41 Jahren, starb zu Neisse in Schlesien Joseph Frhr. von Eichendorff. Man hat ihn den letzten Ritter der Romantik genannt, mit der er das unbestimmte Gefühlsleben gemein hat, über die er sich aber erhebt durch Wahrheit der Empfindung. Von ihm haben wir das Volkslied: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad." Der Dichter wurde am 7. März 1788 zu Lubowitz bei Ratibor geboren.

Thorn, 25. November 1898.

— (Stadtverordnetenwahl.) Zur Ersatzwahl für Herrn Stadtrath Dietrich, welche in der zweiten Abtheilung stattzufinden hat, ist Termin auf Montag den 12. Dezember anberaumt.

— (Ostdeutscher Industrie-Verband.) Die Versammlung von Industriellen aus den Provinzen West- und Ostpreußen, Posen und Pommern zur Begründung eines Verbandes ostdeutscher Industrieller, wie sie neulich in einer vertraulichen Konferenz in Danzig in Aussicht genommen wurde, wird nunmehr zu Sonnabend den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr, nach Danzig (Hotel „Danziger Hof") berufen. Die Aufforderung zu derselben ist von ca. 20 angesehenen Industrie-Firmen aus den vier Provinzen unterzeichnet.

— (Zu dem Kapitel Verpflanzung der Industrie nach dem Osten) theilt die „Elb. Ztg." mit, der Oberpräsident v. Goßler habe sich einem Vertreter der Redaktion gegenüber auf das bestimmteste dahin geäußert, daß er es rundweg ablehne, mit Aktien-Gesellschaften zu verhandeln und neue Fabriken zu gründen, wenn nicht wirkliche Industrielle ihre eigene Haut zu Markte tragen wollten. Wenn nicht auf Grund persönlicher eingehender Prüfungen die Industriellen selbst nach dem Osten kämen, so werde nichts aus der Sache werden. — Bei dem Mittagsmahle, welches Mittwoch Nachmittag in Danzig dem Abschluß der Plenarverhandlungen der westpreußischen Landwirthschaftskammer folgte, brachte Herr Pferdemenges-Rahmel einen Trinkspruch auf Herrn Oberpräsidenten v. Goßler aus, in dem er denselben des vollen Vertrauens aller westpreußischen Landwirthe versicherte. Redner bedauerte, daß die „Deutsche Tageszeitung." Herrn v. Goßler wegen der Industriepläne scharf angegriffen habe. Eine gesunde Industrie würde ein Segen für die Provinz sein.

— (Ein erweiterter Geschäftsverkehr) ist wieder für die vier Sonntage vor Weihnachten zugelassen.

— (Mozartverein.) Das gestern Abend stattgefundene erste Konzert in dieser Wintersaison war von den Vereinsmitgliedern sehr zahlreich besucht. Das Konzertprogramm wies an erster Stelle den Namen des Meisters auf, nach dem sich der Verein nennt, Mozart's Ouverture „Entführung aus dem Serail" eröffnete das Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeister Krelle. Darauf folgten zwei Liedervorträge: Wiederhall von Förster und Serenade von Gounod, zwei schöne Gesangsspenden. Ersteres Lied wurde mit Klavier- und die Serenade mit Klavier- und Violinenbegleitung vorgetragen; letztere kam daher in ihrer vollen musikalischen Charakteristik zu Gehör. Die Sängerin rief mit ihrem wohlklingenden Sopran lebhaften Beifall wach. Die Hauptnummer des Programms bildete das Tonwerk „Waldfräulein", Märchen für Soli, Chor und Orchester komponirt von H. Hofmann. Das aus zwei Theilen bestehende poetische Werk kam in bester Zusammenwirkung von Orchester und Chor zur Aufführung, und die gesangliche Leistung des starken gemischten Chors war wieder eine sehr gelungene. Von den Solopartien ist die Sopranparthie des Waldfräulein eine umfangreiche, sie hatte die vorzüglichste Besetzung, worüber nur eine Stimme unter den Zuhörern herrschte. Die Baritonparthie des Ritter Gunther war mit einer schon oft bewährten Gesangskraft aus der Zahl der männlichen Mitglieder des Vereins besetzt. Herr Kapellmeister Krelle dirigirte die Aufführung mit großer Umsicht.

— (Auf eine 60jährige Berufsthätigkeit) kann morgen, am 26. Novbr., der Drechslermeister Böttcher zurückblicken.

— (Handwerkerverein.) Die gestrige Sitzung war recht gut, auch von einigen Damen besucht und wurde von Herrn Stadtrath Borkowski geleitet, der sogleich Herrn Bürgermeister Stachowitz das Wort zu seinem Vortrage: „Der Kampf zwischen Groß- und Kleinbetrieb im Gewerbe" ertheilte. Redner unterschied in der Entwickelung des Handwerkes drei Stufen. Der junge Mann, welcher nach Erlernung eines Handwerkes sich selbstständig macht und nun allein Arbeitsstoffe in kleinen Mengen verarbeitet und seinen Kundenkreis nur auf die Nachbarschaft

---

„Nein, das mag sein," sagte Monk, „und ich habe auch nicht Zeit, Dir alles zu erklären, was ich glaube oder ahne!

„Aber was ich dem Polizeichef mittheilte, das war, daß Herr Benoit alias Duval hier in der Stadt einen Mitschuldigen habe, und daß es meine Absicht sei, denselben aufzuspüren. Ich stellte ihm vor, daß ich möglicherweise wichtige Entdeckungen bezüglich des Bankdiebstahls machen könnte, wenn man ihm heute Nacht seine Freiheit lasse, und daß man nichts riskire, wenn man uns nur ein paar Geheimpolizisten folgen lasse, um ihn festzunehmen, wenn er morgen früh zu flüchten versuchen wollte.

„Es ist nun meine Absicht, mit Dir heute Abend seinen Spuren zu folgen. Die beiden Polizeibeamten wirst Du wahrscheinlich nicht einmal sehen oder bemerken, das heißt, wenn sie sich benehmen, wie sie sollen.

„Herr Duval ist gegenwärtig daheim in seinem Hotel, wird aber beobachtet, wenn er ausgeht, und ich werde davon benachrichtigt werden.

„Wenn heute Nacht nichts unerwartetes eintrifft, wird er morgen früh verhaftet werden, und der Polizeichef hat mich ersucht, Dich zu fragen, ob Du als Dolmetscher behilflich sein willst, wenn er morgen Vormittag um 10½ Uhr verhört wird. Ich glaubte, daß Du nichts dagegen haben würdest, und habe Dich dem Polizeichef empfohlen."

„Nein, im Gegentheil; die Sache interessirt mich so sehr, daß ich nichts lieber wünsche!"

„Gut! Hier ist sein Signalement, sieh nach, ob es auf die Person paßt, die Du im Hotel besucht hast."

Er reichte mir eine Abschrift des französischen Telegrammes. „Ja, das ist ganz richtig: dunkles, lockiges Haar, schwarze Augen, braune Hautfarbe, schwach gekrümmte Nase, schmale Lippen, glattrasirt (gegenwärtig), mittlere Größe, aber kräftig gebaut. Aber was ist denn das: Eigenthümliches Kennzeichen: schleppt das eine Bein infolge steifen Kniees, eine rothe Narbe an der linken Schläfe, die Folge eines alten Säbelhiebes, — so etwas habe ich nicht gesehen!"

„Bist Du sicher? Denke gut nach!"

„Ja, ich bin sicher; so etwas ist mir nicht aufgefallen!"

„Gut, wir werden heute Abend sehen," sagte Monk ruhig.

„Ja, sieh nur," antwortete ich eifrig; „ich schmeichle mir damit, ein so scharfer Beobachter zu sein, daß mir solche Dinge nicht entgehen könnten."

„Nein, das glaube ich auch nicht," bemerkte Monk nachdenklich; „aber wie gesagt, wir werden sehen. Es ist übrigens wunderlich, daß wir nichts von den Beamten hören. Ich hätte auch Lust, den geheimnißvollen Herrn in Augenschein zu nehmen — na, da erhalten wir wohl Bescheid!"

Die Entreeglocke läutete.

Monk ging selbst hinaus und kam bald darauf wieder herein.

„Alles in Ordnung. Herr Duval sitzt im Grand Café und hat sich ein leichtes Abendessen bestellt. Bist Du zum Gehen bereit?"

Wir gingen hinaus. Es war ein schöner Herbstabend, dunkel, aber klar, ohne kalt zu sein. Die Kaoljosannstraße sah förmlich einladend aus in der elektrischen Beleuchtung. Massen von Menschen waren draußen und prominierten.

Wir gingen direkt hinauf zum Grand Café und an den erleuchteten Fenstern vorüber.

„Dort sitzt er," ich ergriff Monk am Arm, „allein an dem kleinen Tisch in der Ecke rechts, sein schurkenhaftes Gesicht ist halb hinter der Zeitung verborgen. Aber ich erkenne ihn an den großen gelben Ohren unter dem dichten Haar."

Wir traten ein, und Monk wählte einen Tisch für uns so, daß wir zur Linken und ein wenig hinter dem Pariser saßen.

Wir hatten uns kaum gesetzt, als derselbe die Zeitung — es war der „Figaro" — sinken ließ und sich mit der Hand durch das dichte, lockige Haar fuhr.

Als er die Hand wiederum zurückzog, war das Haar ein wenig von der Schläfe zurückgestrichen und ließ einen feuerrothen Streifen sehen, der sich nach oben unter dem Haar verlor.

Monk und ich sahen einander an, er lächelnd, ich etwas betroffen.

„Es ist kein Vergnügen, seinen Irrthum eingestehen zu müssen," sagte ich. „Aber ich entschuldige mich mit den fettigen Locken des Gauners, die heute morgen die Narbe bedeckt haben. Es freut mich übrigens, daß kein Zweifel an der Identität des Mannes obwaltet. Damit haben wir auch Aussicht, über die seltsame Geschichte mit dem Schrank ins Klare zu kommen."

Monk war noch schweigsamer als sonst und antwortete wenig auf meine Bemerkungen, die sich gleich meinen Gedanken alle um die Ereignisse des Tages drehten.

Wir wählten ein Gericht, das schnell servirt werden konnte, da Herr Duval das Verlangte schon erhalten und zu speisen begonnen hatte.

Er aß und blickte selten von seinem Teller auf.

Wir machten es ebenso, und als Herr Duval seinen Hut aufsetzte, um zu gehen, griff ich ebenfalls nach dem meinigen; aber Monk hielt mich zurück.

„Warte ein wenig! Lasse ihn vorausgehen! Wir müssen seine Beine betrachten."

Unser Wild erhob sich und warf einen Blick in dem Lokal umher. Er begegnete dem meinigen, und mir kam es vor, als ob seine Stirn sich unwillkürlich runzelte. Das dauerte aber nur einen Augenblick. Das Angesicht glättete sich zu einem zuvorkommenden Lächeln, und er beantwortete meinen Gruß mit einem tiefen Bückling und einem südländischen Ueberfluß an Gesten.

(Fortsetzung folgt.)

ausdehnt, steht auf der untersten Stufe. Fallen seine Arbeiten zur Zufriedenheit aus, so erweitert sich sein Kundenkreis so, daß er die Arbeiten nicht mehr allein verrichten kann. Er muß Hilfskräfte einstellen, und dadurch entsteht für ihn ein neuer Verdienst: der Unternehmergewinn, welcher mit der Zahl der Hilfskräfte steigt. Aus dem Unternehmergewinn resultirt sich sodann ein Betriebskapital. Dies sind die Merkmale der zweiten Stufe des Handwerks: Erzielung des Unternehmergewinnes und Ausnutzung des Betriebskapitals. Auf dieser Stufe stehen heute die meisten Handwerker. Die dritte Stufe des Handwerks hat als Hauptmerkmal das Anlagekapital. Leider ist es nur wenigen Handwerkern vergönnt, auch diese höchste Stufe zu erreichen; es gehören dazu besonders günstige Lebensschicksale. Nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung des Handwerks legt Redner den Unterschied zwischen Klein- und Großbetrieb dar, wie er sich allmählich herausgebildet hat. Im volkswirthschaftlichen Interesse liege es, die kleineren und mittleren Unternehmungen in möglichst guter Lage zu erhalten. Man dürfe dabei aber nicht soweit gehen, von der Gewerbepolitik zu verlangen, daß sie die Großindustrie eindämme oder vernichte. Denn die Vortheile, welche die Großindustrie durch Verbilligung der Bedarfsartikel gebracht hat, sind so erheblich, daß dabei Einzelwünsche zurücktreten müssen. Es entstehe die Frage: Muß denn das Handwerk im Kleinbetrieb wirklich durch die Industrie erdrückt werden? — Diese Frage glaubt Redner verneinen zu müssen. Denn einmal giebt es eine große Anzahl von Gewerben, an welche der Großbetrieb nicht heran kann, und zweitens verbleibt dem Kleinbetrieb auch in den industriemäßig betriebenen Gewerben noch mancher Arbeitszweig, namentlich hinsichtlich der Reparaturen. Zudem steht der Kleinbetrieb im Kampfe nicht ohne Waffen da. Die neueren Erfindungen, die Ausnützung der elektrischen Kraft und der Gas- und Wasserkraft verschaffen dem Kleinbetrieb einen Theil der Vorzüge des Großbetriebes. Ein weiteres Mittel zur Förderung des Kleinbetriebes ist tüchtige Ausbildung in allgemeinen und gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen. Dagegen habe sich die Bildung von Produktionsgenossenschaften im allgemeinen nicht bewährt. Redner kommt zu dem Schlusse: Wenngleich ein großer Theil der Produktion auf den Großbetrieb übergegangen ist, so ist dem Kleinbetrieb doch noch ein weites Gebiet geblieben, auf dem es die Konkurrenz des Großbetriebes nicht zu fürchten hat; der Kleinbetrieb werde nicht verdrängt werden, wenn er sich die ihm gebotenen Hilfsmittel zu nutze macht. — An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Debatte. Herr Drechslermeister **Böttcher** meint, für das Kleingewerbe sei es ein Krebsschaden, daß die Arbeit nicht gleich bezahlt wird. Die „Pumperei“ sei der Untergang des Kleingewerbes. Herr Klempnermeister **Meinas** fragt, ob die Handwerker von der Zentralgenossenschaftskasse Vortheile haben könnten, was verneint wird. Herr Schornsteinfegermeister **Fuchs**: Der Kleinhandwerker könne nicht mit der Industrie konkurriren, er sei vollständig lahm gelegt und könne sich nicht emporraffen, weil ihm das Kapital fehlt. Das neue Handwerkergesetz sei für den Handwerkerstand auch nicht günstig; es habe schon zu unliebsamen Dingen geführt, z. B. zur Auflösung der Innungen, welche nicht 20 Mitglieder zählen. Herr Bürgermeister **Stachowitz**: Das Handwerk kranke heute theilweise an der Ueberlegenheit des Großtriebes. Man könne doch nicht bestreiten, daß es fürs Handwerk auch heute noch Gebiete gebe, wo eine Konkurrenz des Großbetriebes nicht besteht, z. B. beim Schornsteinfegergewerbe. — Herr Maurermeister **Bock** meint, von der tüchtigen Ausbildung der Lehrlinge durch Fortbildungs- und Fachschulen habe der Handwerksmeister keinen Nutzen. Der Vortheil falle dem Großbetriebe zu, weil sich der gutausgebildete junge Mann diesem bald zuwendet. Herr Bürgermeister **Stachowitz**: Nicht der einzelne Handwerksmeister, sondern das Handwerk als solches habe von einer guten Fachausbildung der Lehrlinge den Vortheil. — Herr Klempnermeister **Meinas** rügt, daß von manchen Handwerksmeistern eine reine „Lehrlingszüchterei“ getrieben werde. Es sei vorgekommen, daß ein Meister zehn Lehrlinge und nur einen Gesellen gehalten habe. — Herr Maurermeister **Bock** erklärt, er habe den kleinen Handwerksmeister gemeint, der mit einem oder zwei Lehrlingen arbeite. — Herr Bürgermeister **Stachowitz**: Das Lehrlingsverhältniß solle auch dem Handwerksmeister keinen Vortheil gewähren; sein Hauptzweck sei die Heranbildung neuer Handwerker. — Herr Maurermeister **Bock**: Die Hälfte des neuen Handwerkergesetzes handle von Pflichten der Handwerksmeister den Lehrlingen gegenüber. Er behaupte, darnach hätten die Meister von den Lehrlingen nicht nur keinen Nutzen, sondern sogar Schaden. — Herr Professor **Boethke**: Der Fabrikationsbetrieb wäre wohl älter als der Handbetrieb; er sei allerdings nicht durch Maschinen, sondern durch Sklavenarbeit vor sich gegangen. Die Zeit der Ausbeutung der heruntergedrückten Menschenmassen sei glücklich vorüber. Aber auch im Mittelalter habe im Handwerk durch das Zunftwesen eine Art Sklaverei geherrscht. Wenn jetzt gesagt wird, das Handwerk ginge durch den Fabrikationsbetrieb zu Grunde, so wäre es noch eine Frage, ob die Leute in ihrer Gesammtheit dabei litten. Und diese Frage müsse wohl verneint werden; denn sehr viele Menschen finden doch bei dem Fabrikationsbetrieb lohnende Beschäftigung und auf manchem Gebiete sei derselbe ein sehr großer Segen, so z. B. die Ziegelfabrikation. Herr Bürgermeister **Stachowitz**: Die Statistik vom Jahre 1885 ergebe, daß das Handwerk keineswegs zurückgegangen sei. — Herr **Dorau** meint, es wäre bedauerlich, daß die jungen Burschen nach ihrer Entlassung aus der Schule nicht gleich zum Fortbildungsschulbesuche angehalten würden. — Herr Stadtrath **Borkowski**: Dies geschehe bereits. Auch sei es statthaft, daß junge Leute nach Vollendung des 18. Lebensjahres die Fortbildungsschule noch weiter besuchen. In unserer Stadt gebe es hierfür mehrere gute Beispiele. — Herr Maurermeister **Bock**: Das Handwerk habe wohl mehr Grund zum Klagen als die Landwirthschaft. In Ausführung des neuen Handwerkergesetzes würden durch den bekannten Ministerialerlaß von 7000 bestehenden Innungen über 5000 aufgehoben. Das wäre sehr traurig; denn die betreffenden Innungen besäßen auch Vermögen. — Herr Stadtrath **Kelch**: Bei Bildung der Handwerkammern hat sich ergeben, daß es eine große Anzahl von ganz kleinen Innungen giebt, manche mit 3 und 2 Mitgliedern. Damit diese kleinen Innungen die anderen nicht majorisiren, ist ihre Auflösung verfügt worden. Es sei nicht richtig, daß darin eine große Härte zu finden sei. Das Innungsvermögen ziehe keineswegs der Staat ein, sondern es müsse auch ferner im Interesse des Handwerks verwendet werden. — Herr Klempnermeister **Meinas** bedauert, daß die Fortbildungsschule nicht in allen Provinzen gesetzlich eingeführt sei. Komme hier ein junger Geselle aus Ostpreußen zugereist und höre, daß er hier noch die Fortbildungsschule besuchen müsse, so wende er schleunigst unserem Ort den Rücken. Es wäre daher gut, wenn die Fortbildungsschule durch Reichsgesetz überall obligatorisch gemacht würde. — Herr Drechslermeister **Böttcher**: Die Stadt Thorn könne sich rühmen, schon sehr zeitig für Fortbildungsunterricht gesorgt zu haben. Schon 1843 sei hier die Sonntagsschule begründet worden. Und vor der staatlichen habe es schon längere Zeit eine städtische Fortbildungsschule gegeben. — Damit wurde der Gegenstand verlassen. Es folgte noch die Beantwortung einiger Fragen: 1) Kann der Magistrat vielleicht in die Lage kommen, zu den Kosten des Baues des Thurmes der Altstädtischen Kirche einen sogenannten Patronatsantheil beisteuern zu müssen? — Herr Bürgermeister **Stachowitz** verneint die Frage. Der Patronatsantheil könne nur gefordert werden, insofern es sich um Erhaltung und Ergänzung bereits bestehender Gebäude handelt. Dies treffe bei dem Thurmbau nicht zu. — Im Anschluß hieran wurden die Leistungen des Thorner Magistrats für auswärtige Kirchen erwähnt und gefragt, welchen Vortheil der Magistrat vom Patronat habe. Herr Bürgermeister **Stachowitz**: Der Magistrat habe das Recht der Pfarrerwahl. — Die Frage, ob durch das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreisverbande die Patronatspflichten für die auswärtigen Kirchen aufhören, wurde verneint. — 2) Auf einem zweiten Zettel wurde getadelt, daß nicht alle Fragen zur Beantwortung kämen und daß die Zeitungen nicht eingehend über die Fragebeantwortung referiren. Der **Vorsitzende** meint, der erste Tadel treffe nicht zu. — Herr Schlossermeister **Wittmann**: Eine Frage wäre seiner Zeit doch unbeantwortet geblieben, nämlich: Warum haben die jüdischen Tempel keine Glocken? — Diese Frage wird sogleich beantwortet. Herr **Meyer**: Die Glocken fehlen den jüdischen Tempeln, weil sie dort niemand zu läuten versteht. (Heiterkeit.) — Herr Pfarrer **Stachowitz**: Glocken wurden bei den christlichen Kirchen erst im 8. Jahrhundert nach Christi gebräuchlich. Da die jüdischen Gotteshäuser aber viel älter sind, erklärte sich wohl hieraus das Fehlen der Glocken. — Herr **Glicksmann**: Die jüdische Religion schreibe für die Festtage die größte Ruhe vor. Das wäre auch wohl ein Grund, daß man die Glocken nicht eingeführt habe. — Gegen 10½ Uhr wurde die Sitzung mit dem Wunsche geschlossen, daß die nächsten Sitzungen ebenfalls so gut wie die gestrige Versammlung besucht sein möchten.

Daß in der Diskussion auch die Frage, ob die Zentralgenossenschaftskasse Vortheil für die Handwerker haben **könnte**, verneint wurde, ist kaum zu glauben. Zu welchem Zweck wäre denn die Zentralgenossenschaftskasse errichtet?

— (**Die Töpfergesellen-Innung**) hält morgen, Sonnabend, im Saale des „Museum“ einen Ball ab, zu welchem auch die Innungsmeister mit ihren Familien eingeladen sind. Es ist das erste Mal, daß diese Innung eine Festlichkeit veranstaltet. Vor Beginn des Balles soll die vor längerer Zeit angeschaffte neue Innungsfahne die Weihe erhalten.

— (**Zur Warnung.**) In Mocker starb neulich ein Einwohner an einem Leberleiden. Da die Aerzte die Art des Leidens nicht genau hatten feststellen können, so hatte X. — wir wollen diese Bezeichnung nehmen — den Wunsch ausgesprochen, daß nach seinem Tode die Leiche zum Zwecke der Feststellung der Todesursache sezirt werden möchte. Die Sektion ergab, daß X. an Hundewürmern gestorben ist. Da X. bei seinen Lebzeiten vielen Umgang mit Hunden gehabt, so ist die Erklärung dafür da, wie er zu den Hundewürmern gekommen. Wäre das Leiden rechtzeitig erkannt worden, so wäre dem X. vielleicht noch durch einen chirurgischen Eingriff zu helfen gewesen. Möge dieser Fall wieder eine Warnung vor dem zu vertraulichen Umgange mit Hunden sein. Bei den Liebkosungen derselben sei man vorsichtig; man dulde Beleckungen nicht, und vor allem sollte man nicht seinen Ammi oder Muffi küssen, und wenn er noch ein so hübsches Thierchen ist. Wie oft wird in den Zeitungen davor gewarnt!

— (**Zwangsversteigerung.**) Bei dem heutigen gerichtlichen Zwangsverkauf des Grundstücks Neustadt Blatt 277 278, das auf den Namen der verstorbenen Albert und Magdalena Barczynski'schen Eheleute eingetragen war, gab Ingenieur Alfred Barczynski aus Berlin mit 76000 M. das Meistgebot ab. Die Zwangsversteigerung erfolgte zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern.

— (**Polizeibericht.**) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (**Von der Weichsel.**) Wasserstand heute 0,44 Meter über 0. Windrichtung W.

Angekommen am Donnerstag sind die Schiffer: Friedrich, Dampfer „Anna“ mit 1200 Ztr. diversen Gütern, Johann Fabianski, Kahn mit 110 Faß Petroleum, Wwe. Mielke, Kahn mit 1000 Ztr. div. Gütern, Wutkowski, Dampfer „Deutschland“ (leer) mit Schleppzug, Theophil Falinski, Jakob Falinski, Adolf Richter (2460), Herm. Gottemeyer, je Kahn mit 2400 Zentner Kohlen, Anton Roy, Johann Salewski, Peter Brzesitzki, je leerer Kahn, sämmtlich von Danzig nach Thorn; Joh. Wositkowski, Kahn mit Warschauer Gütern von Danzig nach dem Thorner Hafen; Friedr. Hardt, Leo Wisnewski, Andr. Streletzki, Josef Polaszewski, je leerer Kahn von Schulitz nach Thorn; Andreas Mojrzeszewicz, Kahn mit Feldsteinen von Polen nach Thorn; Josef Trzcinski, Wladisl. Goga, je leerer Kahn von Zlotterie nach Thorn; August Goralski, leerer Kahn von Polen nach Thorn; Dahmer, Beidack mit Ziegelsteinen von von Antoniewo nach Thorn. — Abgegangen: Schiffer Joseph Tietz, Kahn mit 3000 Ztr. Zucker von Thorn nach Danzig.

Abgegangen am Freitag sind die Schiffer: Friedrich, Dampfer „Anna“ mit diversen Gütern, Wutkowski, Dampfer „Deutschland“ (leer), beide von Thorn nach Danzig.

Podgorz, 23. November. (Kanalisation. Wohlthätigkeitsvorstellung.) Die Hausbesitzer, welche um die Erlaubniß zur Anlegung einer Kanalisation beim Magistrat eingekommen sind, haben heute Vormittag im Magistratsbureau eine Zusammenkunft gehabt, in welcher ihnen mitgetheilt wurde, daß die Errichtung der Kanalisation in Aussicht stehe. — Im Hohenzollernpark veranstalten am Sonnabend Dilettanten zum besten armer Kinder aus Podgorz und Stewken eine Wohlthätigkeitsvorstellung, bestehend in mehreren Theateraufführungen. Das Konzert wird von der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 15 gegeben. Den Schluß der Veranstaltung bildet ein Tänzchen.

Kostbar, 24. November. (Landwirthschaftlicher Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung.) In der gestern im Pansegrau'schen Lokale abgehaltenen Monatssitzung wurde der Vorsitzende, Herr Günther-Rudak, als Vertreter des Vereins auf den Ausschußsitzungen der westpreußischen Landwirthschaftskammer gewählt. Die Landwirthschaftskammer hat sich bereit erklärt, an Landwirthe unentgeltlich künstliche Düngemittel zu Versuchsstationen herzugeben. Verschiedene Mitglieder wollen die Probe damit machen. Eine Bullenstation wird Herr Hofbesitzer Friedr. Krause-Gr. Nessau errichten. Die Nachfrage nach Obstbäumen ist seitens der Vereinsmitglieder eine starke. Am 29. Dezember wird im Vereinslokale (R. Meyer-Podgorz) das erste Wintervergnügen stattfinden, wozu die Arrangements den Herren Günther, Gehrz, Loehrke, Fritz und Dopslaff übertragen wurden. Wenn an dem Tage eine Schlittenbahn vorhanden ist, wird eine Schlittenpartie von Kostbar aus nach Rudak unternommen und im Tews'schen Gasthause dortselbst das Vergnügen fortgesetzt. Die nächste Sitzung ist am 21. Dezember nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale.

(:) **Aus dem Kreise Thorn**, 25. November. (Goldene Hochzeit.) Der Eigenthümer Heinrich Richardt in Roßgarten begeht mit seiner Ehefrau am 27. d. Mts. die goldene Hochzeit. R. ist unbemittelt und kränklich, das Jubelpaar befindet sich daher in bedürftiger Lage.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mascagni's neue Oper „Iris“ wurde am Dienstag im Konstanzi-Theater zu Rom zum ersten Male aufgeführt. Trotz der kolossalen Preise waren selbst die obersten Ränge dicht besetzt. Um 8½ Uhr erschien die Königin, ferner der Prinz und die Prinzessin von Neapel, gleich darauf bestieg Mascagni unter kolossalem Beifall den Dirigentenstuhl. Das Präludium und der Gesang der Sonne (Chorgesang) entfesselte einen Beifallssturm. Der Chor wurde wiederholt, ebenso das reizende Liebeslied. Bei Schluß des Aktes wurde der Maestro viermal gerufen. Der zweite Akt langweilte mit Ausnahme des Finales, wieder erfolgten vier Hervorrufe. Mascagni's Gattin war durch die kolossalen Beifallsbezeugungen so bewegt, daß sie in der Loge in Ohnmacht fiel. Der letzte Akt erzielte trotz der vortrefflichen Leistungen der Künstler und der prächtigen Ausstattung keinen bedeutenden Eindruck. Doch wurde Mascagni bei dem Fallen des Vorhanges anstandshalber viermal gerufen. Der Gesammteindruck ist nach dem „Berliner Tageblatt“, daß das Werk mit Ausnahme des einen mächtig wirkenden Aktes kaum eine Wirkung auf das große Publikum ausüben wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. November. Offiziös wird bekannt gegeben: Während der Anwesenheit des Kaisers in München ist durch direkte Besprechung zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten über die Militärstrafprozeßordnung volle Verständigung erzielt. Der Prinzregent hat in die Errichtung eines bayerischen Senates mit dem Sitze in Berlin beim Obersten Militärgerichtshof eingewilligt, dagegen hat der Kaiser Bayern das Recht der Ernennung des Vorsitzenden sowie der Mitglieder zu diesem bayerischen Senat und des Militäranwalts an demselben eingeräumt.

Berlin, 25. November. Nach einer Mittheilung des Polizeiamtes in Zeitz ist gestern der Raubmörder Wegner mit Sicherheit durch den Werkmeister des Zuchthauses in Fuhlsbüttel bei Hamburg rekognoszirt worden.

Stuttgart, 25. November. Auf der Durchreise nach Baden-Baden wurden die Kaiserlichen Majestäten durch das Königspaar auf dem Bahnhofe begrüßt.

Baden-Baden, 24. Novbr. abends. Das Kaiserpaar ist um 9½ Uhr abends hier eingetroffen und vom Großherzog und der Großherzogin am Bahnhof begrüßt worden. Die Fahrt durch die reichgeschmückten illuminirten Straßen der Stadt nach dem großherzoglichen Schloß fand unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung statt.

Paris, 25. November. Im Ministerium theilte der Kriegsminister mit, daß General Zurlinden Piquart vor ein Kriegsgericht verwiesen habe.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 27. Novbr. 1898. (1. Advent-Sonntag.)

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg. — Abends 6 Uhr: Jahresfest des Gustav Adolf-Zweigvereins: Divisionspfarrer Becke. Kollekte für den Gustav Adolf-Zweigverein.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein Danzig. — Nachm. kein Gottesdienst.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß.

Evangelisch-lutherische Kirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: Vorm. 10 und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Meyer-Posen.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer.

Mädchenschule zu Mocker: Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein Danzig.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Czernewitz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann.

Gemeinde Ottlotschin: Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Gemeinde Leibitsch: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Lenz.

Gemeinde Gremboczyn: Nachm. 3 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Lenz.

Evang. Gemeinde Lulkau: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Prediger Hiltmann. — Vorm. 11¼ Uhr Kinder-Gottesdienst: Derselbe.

Schule zu Ernstrode: Nachm. 3 Uhr Gottesdienst: Prediger Hiltmann.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Nov.	24. Nov.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-50	216-50
Warschau 8 Tage	—	215-90
Oesterreichische Banknoten	169-70	169 75
Preußische Konsols 3 %	94-25	94-25
Preußische Konsols 3½ %	101-20	101-30
Preußische Konsols 3½ %	101-20	101-25
Deutsche Reichsanleihe 3%	94—	94—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101-20	101-10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90 50	90-50
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	97-90	98—
Posener Pfandbriefe 3½ %	98 —	97-75
" " 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99 75	99-70
Türk. 1% Anleihe C	26 75	26-50
Italienische Rente 4%	93-80	93-50
Rumän. Rente v. 1894 4%	91-90	91-70
Diskon. Kommandit-Antheile	193-40	193 40
Harpener Bergw.-Aktien	172-90	172-70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124 20	124—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	—	77⅝
Spiritus: 50er loko	57-50	58—
70er loko	38—	38-60

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt. Privat-Diskont $4\frac{7}{8}$ pCt. Londoner Diskont 4 pCt.

Königsberg, 25. Novbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 40 000 Ltr., Tendenz behauptet. Loko 37,70 Mk. Gd., 37,80 Mk. bez., November/März 38,00 Mk. Gd., Frühjahr 38,50 Mk. Gd.

Berlin, 25. Novbr. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 85 000 Liter 38,00 Mk., 50er Umsatz 17 000 Liter 57,50 Mk.

Hamburg, 24. November. Rüböl ruhig, loko 49. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,75. Wetter: Kalt.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 25. November.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	50	16	50
Roggen	"	12	50	13	80
Gerste	"	12	—	14	—
Hafer	"	12	50	13	50
Stroh (Richt-)	"	4	—	4	50
Heu	"	5	—	6	—
Erbsen	"	12	50	14	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	90	2	—
Weizenmehl	"	7	20	14	50
Roggenmehl	"	7	60	11	20
Brot	2½ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	20	—	—
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Butter	"	1	70	2	60
Eier	Schock	3	60	—	—
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	40	—	80
Schleie	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	40	—	80
Zander	"	1	80	—	—
Karpfen	"	2	—	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	—
Spiritus	"	1	40	—	—
" (denat.)	"	—	45	—	—

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 35 Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 10—20 Pfennig pr. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfennig pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4—5 Pf. pro Stück, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Rettig 5—10 Pf. pro 4 Stück, Meerrettig 15—30 Pf. pro Stange, Aepfel 10—15 Pfennig pro Pfund, Wallnüsse 20 30 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Näpfchen. Gänse 3,00—7,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00—4,50 Mk pro Paar, alte Hühner 1,20—1,40 Mark pro Stück, junge Hühner 0,90—1,00 Mark pro Paar, Tauben 65 Pf. pro Paar. — Hasen 2,50—4,00 Mark pro Stück.

Bekanntmachung,

betr.

Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Wegen Ausscheidens des Herrn Dietrich aus der Stadtverordneten-Versammlung, welcher in das Magistrats-Kollegium eingetreten ist, — Wahlperiode bis Ende 1900 — ist eine Ersatzwahl erforderlich geworden.

Die Wahl ist von den Wählern der II. Abtheilung vorzunehmen. Demzufolge werden die Wähler der II. Abtheilung, welche indessen noch besondere Einladungsschreiben erhalten, auf

Montag den 12. Dezember cr. vormittags während der Dienststunden von 10 bis 1 Uhr

hierdurch eingeladen,

im Stadtverordneten-Sitzungssaal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Sollte engere Wahl nothwendig werden, so findet dieselbe an demselben Orte und zu derselben Zeit am

Montag den 19. Dezember cr.

statt, wozu die Wähler für diesen Fall gleichfalls hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 24. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat Dezember cr. haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Mittwoch den 7. Dezember
vormittags 10 Uhr
im Oberkrug zu **Pensau,**

2. Montag den 12. Dezember
vormittags 10 Uhr
in **Barbarken.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

A. Vorjähriger Einschlag.

Schutzbezirk Guttau: ca. 40 Rm. Kiefern-Kloben.

B. Diesjähriger Einschlag.

1. Guttau, Jagen 82c (Saatkamp): 63 Stück Kiefern-Bauholz mit 72,88 Fm. Inhalt.
   Ferner: Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig 1. Kl.
2. Steinort, Jagen 110 (Saatkamp): ca. 30 Stück Kiefern-Bauholz, sowie Kloben, Stubben, Reisig 1. und Reisig 2. Kl. (trockene Stangenhaufen).
3. Barbarken und Olleck: Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben, Reisig 1. und 2. Kl.

Ueber die vorhandenen Holzmassen, über die Beschaffenheit der Hölzer, sowie über die örtliche Lage der Schläge ertheilen die Belaufsförster jederzeit Auskunft.

Thorn den 23. November 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni 1892 — betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe — wird **für alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntgen vor Weihnachten d. Js. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn den 25. November 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Zufolge Verfügung vom 23. November 1898 ist an demselben Tage eingetragen worden:

a. in unser Gesellschaftsregister bei der offenen Handelsgesellschaft **E. Drewitz** in Thorn (Nr. 185 des Ges.-Registers).
   Die Gesellschaft ist infolge Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst. Die Firma ist auf den bisherigen Gesellschafter **Dr. med. Carl Julius Oskar Drewitz** zu Thorn übergegangen; vergl. Nr. 1022 des Firmen-Registers. Die Zweigniederlassung in Strasburg (Westpr.) ist aufgehoben;
b. in unser Prokuren-Register unter Nr. 134 bei vorgenannter Firma:
   Die Prokura der Frau **Johanna Drewitz** in Thorn ist erloschen;
c. in unser Firmenregister unter Nr. 1022:
   Die Firma **E. Drewitz** in Thorn und als deren Inhaber der **Dr. med. Carl Julius Oskar Drewitz** in Thorn.

Thorn den 23. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Tüchtiger Schneidergeselle

findet dauernde Beschäftigung

Junkerstr. 7, 1 Tr.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht von sofort

Gustav Unterstein, Culmsee,

Kolonialw.- und Destillations-Geschäft.

Lehrling

von sofort oder 1. Januar sucht

Kamulla, Bäckermeister.

Einen Lehrling

zur Bäckerei verlangt

C. Schütze, Strobandstr. 15.

Ein tüchtiger

Hotel-Hausdiener

kann sich melden im

„Schwarzen Adler".

Möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension, an junges Mädchen p. sofort z. v. Culmerstr. 8, II.

Gebildetes Fräulein,

Waise, 24 Jahre, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, zu Kindern oder als Gesellschafterin einer alten Dame. Selbige ist in allen feinen Handarbeiten erfahren, sowie etwas musikalisch. Gefl. Offerten bitte unter **V. W. 100** an die Exped. d. Ztg.

Suche mehrere Wirthin., Stützen, perfekte Köchin, Kochmamsf., Jungfern, Stubenmädchen für Hotel, Stadt u. Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Bonnen nach Warschau, Kellnerlehrl., Diener, Hausdiener, Kutscher, Instleute, Knechte, Arbeiter, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später. **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Plazirungs-Bureau

für Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen, Buchhalterinnen, Verkäuferinnen und Stützen der Hausfrau.

L. Makowska, Seglerstr. 6.

Hühnerhund

wegen Mangel an Jagdgelegenheit zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Zwei gr. helle Zim.

mit Entree und Wasserleitung zu ververmiethen. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Thurmstraße 12, parterre.

Geschäftskeller,

für jedes Geschäft sich eignend, sofort zu vermiethen **Gerechtestraße 30,** Ecke Zwingerstraße. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn Decomé.

Eine kleine Wohnung in der Innenstadt, zu ebener Erde gelegen, 2 Zimmer und Küche gesucht. Anerb. unter **F. D.** in der Exp. d. Ztg.

Mitbewohner (Dame od. Herr)

gesucht Mellienstraße 104, 1 Tr.

Ein freundl. möbl. Zimmer

zu vermiethen. Tuchmacherstr. 7, I.

Ein gr. möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Herren mit und ohne Pension z. v. Bachestraße 10, part.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Baukstr. 2, II.

Möbl. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 24, I.

Katharinenstraße 7.

Gut möbl. Zimmer per 1. Dezember billig zu verm. Zu erfragen: Parterre.

Ein schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermiethen. Zu erfr. in der Exped. d. Zeitung.

Eine Wohnung

zu verm. Neust. Markt 9 **Tapper.**

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8

ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der 2. Etage von sofort zu verm. Näheres beim Portier.

Mellienstraße 89

ist die 2. Etage, 5—7 Zim., Zubehör, Stall und Remise, versetzungshalber von sofort zu vermiethen

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimm., Küche, Bad rc. ev. Pferdestall bill. zu verm. Näheres in der Exp. d. Ztg

Thalstraße 25

ist eine Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Mädchenstube u. Badeeinrichtung, zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen, tägl. v. 2—3 nachm.

Wohnung,

4 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 16.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

2 Wohnungen

von sofort zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

Die 1. Etage

Bäckerstraße Nr. 47 ist zu vermiethen.

Krieger-Bezirksverband Thorn

(umfassend die Kreise Thorn, Culm und Briesen).

Ich nehme Veranlassung, allen ehemaligen Soldaten — besonders auch den kürzlich zur Reserve entlassenen — den Eintritt in den örtlichen Krieger- (Landwehr-) Verein zu empfehlen.

Nach den Satzungen des Preußischen Landesverbandes hat ein Kamerad, welcher seinen Wohnsitz in den Bereich eines anderen Vereins **innerhalb des ganzen Preußischen Landesverbandes** verlegt, bei dem Verein des neuen Wohnsitzes **kein neues Eintrittsgeld** zu zahlen, wenn er sich innerhalb 3 Monaten zur Aufnahme meldet.

Die sonstigen Aufnahme-Bedingungen sind bei den Vereinsvereinsvorständen zu ersehen.

Der Bezirksvorsitzende.

Maercker,

Königlicher Grenzkommissar und Hauptmann a. D.

Stadt-Theater Bromberg.

Repertoir vom 27. November bis 3. Dezember.

Sonntag, 27. November. **College Crampton.**

Montag, 28. November. (Zum ersten Male). **Großmama.** Schwank in 3 Akten von Max Dreyer.

Dienstag, 29. November. **Sein erster Rausch. Wiener Walzer. Das Versprechen hinterm Heerd.**

Donnerstag, 1. Dezember. **Romeo und Julia.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Freitag, 2. Dezember. **Großmama.**

Sonnabend, 3. Dezember. **(Zu kleinen Preisen.) Die Jungfrau von Orleans.**

Rauch-Klub „Pfeifendeckel".

Sonnabend den 26. d. Mts.

abends 8 Uhr:

1. gemüthliches Beisammensein,

wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Vereinslokal: Hoppe, Mellienst. 66.

Mitglieder werden aufgenommen.

2 gut möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 15. d. Mts. zu vermiethen Culmerstraße 13, 1. Etage.

Täglicher Kalender

898/99	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	—	—	—	—	—	—	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezembr.	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Januar.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 277 der „Thorner Presse“

Sonnabend den 26. November 1898.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 24. November. (Verschiedenes.) Dem in der Zuckerfabrik beschäftigten Schmied Otto Gebhardt von hier wurden am 23. d. M. bei Reparatur einer Kohlensäurepumpe die 5 Zehen des rechten Fußes gebrochen und der Fuß selbst erheblich gequetscht. — Die hiesige Stadt erhielt am 25. d. M. 13 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 83 Mann und 154 Pferde Artillerie und Train auf einen Tag zur Einquartierung. — Ein beim Schlachthaus-Inspektor Haesselbarth beschäftigt gewesener Knecht hatte dem Pferde seines Dienstherrn und einem Pferde eines hiesigen Fleischers die Schwänze aus Rache gegen die Pferdebesitzer abgeschnitten. Für diese Roheit ist das Strafverfahren gegen ihn bereits eingeleitet. — Durch den königlichen Kreisphysikus Herrn Dr. Finger aus Thorn wurden die beiden hiesigen Drogenhandlungen unvermuthet einer eingehenden Revision unterzogen. — Auf dem Wege zur Wolff'schen Brauerei gerieth gestern Abend ein Gehilfe des Friseurs Keck in eine ziemlich tiefe, mit gelöschtem Kalk gefüllte Grube, wodurch derselbe sich zum Theil recht erhebliche Verletzungen an den Armen und Beinen zugezogen hat. — Die heute hierselbst abgehaltenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Neuwahlen verliefen im allgemeinen sehr ruhig, da die Parteien und Konfessionen sich vorher genügend verständigt und über die zur Wahl zu stellenden Kandidaten geeinigt hatten. In der 3. Abtheilung wurden mit großer Majorität die bisherigen Stadtverordneten Rentier August Bertram und Sattlermeister Müller wieder- und Kaufmann Goga, Drogenbesitzer Kwiecinski und Dachdeckermeister Kunz sen., letzterer als Ersatzmann auf die Dauer von 4 Jahren, neu gewählt. In der 2. Abtheilung wurden Kaufmann C. v. Preetzmann und Kaufmann Wittenberg wieder- und Rechtsanwalt Lewinsky und Fleischermeister Emil Lindemann neu gewählt. In der 1. Abtheilung wurden der Kaufmann Arnold Loewenberg wieder- und der Betriebsleiter Dr. Mohne, der Maschinenmeister Sachs und der Gutsbesitzer Donner neu gewählt. Die Neuwahlen in allen Abtheilungen waren infolge Vermehrung der Stadtverordneten von 18 auf 24 erforderlich. Die Betheiligung bei der Wahl war nur eine mäßige.

Culm, 23. November. (Evangelischer Kirchenchor.) In der heutigen Generalversammlung des evangelischen Kirchenchors wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Pfarrer Hinz, Maurermeister Frucht Vorsitzender, Lehrer Paulke Dirigent, Oberlehrer Fabian Rendant; als Beisitzer die Herren Rechnungsrath Schwanbeck, Kaufmann Knorr und die Damen Biengke und Brosius. Gegenwärtig zählt der Chor 48 Damen und 27 Herren als aktive Mitglieder, außerdem 150 passive. In nächster Zeit wird die Weihnachtsdichtung „Christrosen“ von Junghans aufgeführt werden.

Graudenz, 24. November. (Entgleisung.) Am Mittwoch Nachmittag entgleiste auf der Eisenbahnstrecke Culmsee-Wrotzlawken ein Wagen eines Rübenzuges infolge eines Radflanschenbruches. Die Strecke war drei Stunden lang gesperrt; der Verkehr war sonst nicht gestört.

Marienwerder, 24. Novbr. (Verband deutscher Handlungsgehilfen.) Nach einem Vortrage des Herrn Silbermann vom Verbande deutscher Handlungsgehilfen hat sich hier ein Zweigverein dieses Verbandes und in Verbindung hiermit ein Verein junger Kaufleute gebildet, der die Wahrung und Hebung der Standesinteressen bezweckt. Die Zahl der dem jungen Verein sofort beigetretenen Mitglieder beträgt gegen 30.

Riesenburg, 23. November. (Kindersterblichkeit.) Nachdem in der Stadt mehrere Wochen hindurch tagtäglich die Todtenglocken erschallten, will es so scheinen, als ob die Sterblichkeit seit einigen Tagen nachgelassen hat. Die Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie hat hierselbst aber auch tüchtig aufgeräumt. In einer Familie sind z. B. innerhalb einer Woche sämmtliche Kinder von der Krankheit dahingerafft worden. Im ganzen sind während der Zeit vom 10. Oktober bis zum 21. November 54 Erkrankungsfälle angemeldet worden, wovon 33 mit dem Tode endeten. Für gewöhnlich sterben hierselbst monatlich 6 bis 8, mitunter aber auch nur 2 bis 3 Personen.

Stuhm, 22. November. (Als Kreisthierarzt) hat sich in hiesiger Stadt der Thierarzt Otto Bärdel aus Berlin niedergelassen. Dem neuen Kreisthierarzt ist auch die Aufsicht über das hiesige Schlachthaus, sowie über die Vieh- und Pferdemärkte übertragen worden.

Elbing, 23. November. (Die Hauptversammlung des westpreußischen Hauptvereins des evangelischen Bundes) fand heute Vormittag in der Sakristei der St. Marienkirche statt. Bei der Vorstandswahl wurden die vier ausgelosten Mitglieder, Diakonus Brausewetter-Danzig, Pfarrer Felsch-Marienburg, Pfarrer Hinz-Culm und Oberlehrer Dr. Schöber-Elbing wiedergewählt. Pfarrer Ebel-Graudenz wurde an Stelle des ausgeschiedenen Pfarrers Brandt-Graudenz neugewählt. Der Verein beschloß nach dem Antrage des Diakonus Brausewetter-Danzig, an den Grafen Hoensbroech ein Schreiben zu senden, in welchem diesem der Dank für die Mitarbeit an der Sache des evangelischen Bundes in Westpreußen ausgesprochen (in Westpreußen) und versichert wird, daß das Vertrauen des westpreußischen Hauptvereins ihm nach wie vor erhalten bleiben wird.

Aus der Provinz, 24. November. (50 treue Dienstboten) hat der Berliner Hausfrauenverein am Dienstag aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums prämiirt. U. a. wurden mit Ehrengaben bedcht: Karoline Knebel, 25 Jahre Köchin bei Herrn Oberbürgermeister Elditt in Elbing, Johanna Oberberger, 25 Jahre Köchin bei Frau Justizrath Horn in Elbing.

Osterode, 22. Novbr. (Strafe für Verleumdung.) Ueber eine hiesige Verkäuferin wurden Gerüchte verbreitet, welche geeignet waren, deren guten Ruf vollständig zu vernichten. Als Verbreiterin dieser als falsch festgestellten Gerüchte stand heute die Arbeiterfrau Marie Brink geb. Grabowski von hier vor Gericht. In Berücksichtigung ihres geringen Bildungsgrades erkannte das Gericht gegen sie nur auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten.

Allenstein, 23. November. (Beim Rangiren verunglückt.) Der Hilfsweichensteller Czepka von hier gerieth heute Abend während des Rangirens auf dem Hauptbahnhof unter die Maschine und wurde so schwer verletzt, daß er sofort nach dem Krankenhaus getragen werden mußte.

Tilsit, 23. November. (Mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn) wird in nächster Zeit begonnen werden. Es ist somit mit Bestimmtheit zu rechnen, daß die Straßenbahn im Laufe des nächsten Sommers eröffnet werden wird.

Tilsit, 23. November. (Preßprozeß.) Der Redakteur der freisinnigen „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“, Spangenberg, welcher dem Wahlvorstand in Billehnen Fälschung des Wahlprotokolls vorgeworfen hatte, wurde von der Strafkammer zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Inowrazlaw, 24. November. (Polnische Baugenossenschaft.) Am Dienstag ist hier dem „Dzien. Kuj.“ zufolge eine polnische Baugenossenschaft gegründet worden, welcher alsbald etwa 50 Mitglieder beigetreten sein sollen. In den Vorstand sind die Herren Johann Jagodzinski (als Direktor) Rechtsanwalt Galon und v. Prondzynski gewählt worden. In erster Linie beabsichtigt die Genossenschaft, Basts Hotel anzukaufen.

Bromberg, 23. November. (Wissentlich falsche Auskunft.) In der gestrigen Schöffensitzung wurde der Kaufmann und Papierhändler Blumenthal von hier, welcher auch ein Auskunftsbureau besitzt, zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er über den sehr gut situirten Kaufmann L. eine Auskunft ertheilt hatte, die der Wahrheit vollständig widersprach und die den Kaufmann L. als nicht kreditfähig hinstellte, und zwar war dies seitens des B. wider besseres Wissen geschehen. Der Vorsitzende machte den Beklagten darauf aufmerksam, daß seine Handlungsweise eine derartige sei, daß sie wohl eine höhere, und zwar eine Freiheitsstrafe verdient hätte.

Bromberg, 24. November. (Vor dem Schwurgericht) wurde heute gegen den 24jährigen Flößer Magnus Wankiewicz aus Zlotterie bei Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge und Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhandelt. Der Angeklagte ist wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruches mit einer Woche Gefängniß vorbestraft. Wie die Verhandlung ergab, kam er am 17. September d. J. mit dem russischen Flößer Thomas Maciuch, der sich damals in Schulitz aufhielt und an jenem Tage in einem in der Nähe des dortigen Bahnhofes gelegenen Schanklokale einkehrte, zusammen und fing ohne allen Grund mit diesem Händel an. Er wollte ihn schlagen, doch Maciuch wich ihm aus und entfernte sich. Abends gegen 10 Uhr begab dieser sich, während W. in dem bezeichneten Schanklokale zurückblieb, auf den Bahnhof. Hier wollte Maciuch sich um 11¼ Uhr abends eine Fahrkarte nach Thorn lösen. Als er in die Thür des Schalterraumes trat, fühlte er plötzlich, daß er in den Rücken gestochen worden sei. Er sah sich um und erkannte in dem Thäter den Wankiewicz, welcher ebenfalls später mit dem Nachtzuge nach Thorn fahren wollte und darum auf den Bahnhof gekommen war. Maciuch sank sofort schwer verwundet zusammen. Er jammerte laut, und der herbeigerufene Stadtwachtmeister Amm fragte die Flößer, welche um den Verwundeten herumstanden, wer den M. gestochen habe. Die Flößer wiesen auf Wankiewicz. Der Wachtmeister stellte denselben dem Maciuch vor, und dieser bezeichnete ihn mit den Worten: „Ja, ja, das ist er!“ als den Thäter. Der Schwerverletzte wurde in den Zug gehoben und nach Thorn gebracht. Hier wurde er sogleich in das städtische Krankenhaus aufgenommen und ist dort bereits am 1. Oktober gestorben. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der linke Lungenlappen durch ein spitzes, scharfes Instrument verletzt worden war, und daß der Tod infolge einer eitrigen Brustfellentzündung eingetreten ist. Die Brustfellentzündung ist, wie nach Lage der Sache angenommen werden muß, infolge der Stichwunde entstanden und die Verwundung somit als Todesursache aufzufassen. Der Angeklagte behauptete, an jenem Abende sinnlos betrunken gewesen zu sein und will die That weder bestreiten noch zugeben. Wenn auch erwiesen ist, daß er stark betrunken war und auch andere Flößer in diesem Zustande mißhandelt und bedroht hatte, so war er doch nicht sinnlos betrunken, da er ganz zu rechter Zeit nach dem Bahnhofe gegangen ist und sich dort unter den Flößern aufgehalten hat. Der Angeklagte hat sich bei seiner Verhaftung durch den Stadtwachtmeister A. auch des gewaltsamen Widerstandes schuldig gemacht. Er folgte diesem, als er zur Feststellung seiner Person und zu seiner Festnahme schreiten wollte, nicht nach dem Stationsgebäude, sondern er hielt sich mit beiden Händen an dem auf dem Bahngeleise befindlichen Gitter an, warf sich zur Erde und schlug mit den Fäusten um sich, sodaß er nur mit Hilfe anderer Personen überwältigt werden konnte. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig nach der Anklage, jedoch unter Bewilligung mildernder Umstände bezüglich des Widerstandes. Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß den Angeklagten zu 4 Jahren und 14 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

i **Posen**, 24. November. (Das Schwurgericht) verurtheilte heute die Ausgedingerin Rosalie Rieske aus Steindorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1½ Jahren Gefängniß. Die Verurtheilte hatte zwei nicht versicherte, ihrem Sohn gehörige Schober in Brand gesetzt, wodurch ein Schaden von 540 Mark entstand. Die Rieske, die ein Ausgedinge von ihrem Sohn erhält, lebt mit diesem in Feindschaft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. November 1898.

— (Personalien.) Der Sekretär Richter bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Pr. Friedland versetzt worden.

Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat dem königlich prinzlichen Domänenpächter Max Weise in Podrusen den Charakter als königlich prinzlicher Oberamtmann verliehen.

— (Die Rektorenprüfung) bei dem Provinzialschulkollegium zu Danzig, welche am Mittwoch beendet wurde, bestanden von 5 Herren 4, und zwar: August Blazajewski-Graudenz, Paul Ebersbach-Pr. Stargard, Natanael Röstel-Pr. Stargard, Anton Schneider-Tuchel. Die Nachprüfung für fremde Sprachen bestand Max Graugé-Tuchel.

— (Todesfall.) Gestern früh starb hier der Nestor des polnischen Großgrundbesitzes, Herr Ludwig von Slaski, einer der bekanntesten Führer der polnischen Partei Westpreußens. Die „Gazeta Toruńska“ berichtet: „Der Verstorbene war im Jahre 1818 auf dem Rittergute Adl. Trzebcz im Kreise Culm geboren, besuchte das hiesige Gymnasium und übernahm später die väterliche Besitzung. Nachdem er vor ca. vierzehn Jahren die Bewirthschaftung des Gutes seinem Sohne übertragen hatte, siedelte er zum dauernden Aufenthalt nach Thorn über. Auf Anregung des Heimgegangenen wurden in Westpreußen polnische Zeitungen und polnische Vereine gegründet, welche letzteren in ihm ein thätiges und leitendes Mitglied verlieren.“ Herr von Slaski war auch Mitglied des Herrenhauses, und lange Jahre war er Vorsitzender des polnischen Landwirthschaftstages.

— (Einrichtung einer schweizerischen Konsular-Agentur für Westpreußen in Danzig.) Wie aus Marienburg mitgetheilt wird, beabsichtigen die in der Provinz Westpreußen ansässigen Bürger der Schweiz in einer Bittschrift bei der Schweizer Bundes-Regierung um Einrichtung einer Konsular-Agentur für die Provinz Westpreußen mit dem Sitze in Danzig vorstellig zu werden.

— (Die Provinzial-Versammlung der Liberalen) soll erst am 8. oder 15. Januar in Thorn stattfinden.

— (Gefunden) ein Sack Hafer (ungefähr ½ Zentner) vor dem Leibitscher Thor, abzuholen von Wisniewski, Mocker, Bahnhofstraße 10, ein Sack mit Betten und Wäsche am 1. Oktober in der Uferstraße, abzuholen von Fischer Johann Blachowski in Zlotterie. Zugelaufen ein großer gelber Hund bei Michelsohn, Breitenstraße 37. Näheres im Polizeisekretariat.

Von der russischen Grenze, 24. November. (Das neue Eisenbahn-Projekt Lodz-Kalisch bezw. Warschau-Breslau) hat die Genehmigung des russischen Kaisers erhalten und wird demnächst in Angriff genommen. Der Bahnbetrieb soll elektrodynamisch werden und mit einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 110 Kilometer in der Stunde. So wird die Fahrt von Kalisch nach Warschau, welche gegenwärtig 24 Stunden in Anspruch nimmt, nur 2 Stunden 30 Minuten dauern. Die Bahn fährt von Warschau über Lodz und Kalisch nach Skalmierzyce, von wo aus die Bahn nach Ostrowo, Krotoschin und Lissa Verbindung vermittelt. Eine Zweigbahn wird von Sieradz und Storce nach Wilhelmsbrück, Kempen und Oels führen. Die elektrische Kraft zum Betriebe wird dem Wasser der Weichsel und Warthe entnommen. Der Personenverkehr auf der einen Bahn soll schon 1900 beginnen.

Mannigfaltiges.

(Zur Belohnung für Rettung aus Seenoth) verlieh der Kaiser dem Lootsen-Kommandeur Jantzen in Warnemünde eine goldene Taschenuhr mit dem kaiserlichen Namenszug und Bildniß, sowie den Kapitänen Jantzen und Jungmann je ein werthvolles Marineglas, während die übrige Mannschaft des Rettungsbootes ein Geldgeschenk von je 50 Mark erhielt. Die Seeleute hatten mittels Rettungsbootes die Besatzungen des Dampfers „Itzehoe“ und des Leichters „Hansa“ bei schwerem Nordweststurm mit Einsetzung des Lebens glücklich in Sicherheit gebracht.

(Schiffsunglück.) Die Rettungsstation Cuxhaven telegraphirt: Am 22. November von dem auf Scharhoern Riff gestrandeten deutschen Dreimaster-Schuner „Christoph Kasten“, Kapitän Ukena, 6 Personen durch das Rettungsboot des 2. Elbleuchtschiffes gerettet.

(Kinder-Selbstmorde.) Eine der traurigsten Erscheinungen im sozialen Leben der Gegenwart ist die Thatsache, daß bereits Kinder im schulpflichtigen Alter zum Selbstmorde schreiten. Nach der amtlichen Schulstatistik in Preußen haben in den zehn Jahren von 1887 bis 1896 (einschließlich) 407 Schulkinder unter fünfzehn Jahren sich das Leben genommen; sie gehörten durchweg den Volksschulen (Fachschulen) an. Von den lebensmüden Kindern kamen 331 auf die Knaben und 76 auf die Mädchen.

(Der siebzigste Schulz) ist am 1. Oktober in Berlin als Gemeindelehrer angestellt worden.

(Eine große Sendung englischer Eselgespanne) wird demnächst in Berlin eintreffen und zum Verkauf gelangen. Durch die Bemühungen des Deutschen Thierschutzvereins beginnt das Grauthier in Berlin den Hund als Zugkraft zu verdrängen. Die Unterhaltungskosten für einen Esel sind nicht höher als diejenigen für einen Zughund, während der Esel bedeutend leistungsfähiger und ausdauernder ist.

(Auf der Jagd angeschossen) wurde aus Versehen von einem seiner Freunde der 59jährige Sanitätsrath Dr. Alfeld in Stavenhagen. Der Bedauernswerthe ist seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne vorher das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er war der Sohn eines bedeutenden Kanzelredners, des im Jahre 1884 verstorbenen, 1881 mit dem Titel Geh. Kirchenrath emeritirten Hauptpastors Alfeld an der Nikolaikirche zu Leipzig. Der Verstorbene, welcher seit vier Jahren Wittwer war, hinterläßt 6 Kinder.

(Eine Turnfahrt nach dem Böhmer Wald) bereiten die Vereine des Berliner Turnrathes für nächste Pfingsten vor. Durch die Sokol-Affaire sind die Berliner Turner mit den deutschen Turnern Böhmens in nähere Beziehungen gekommen, sodaß den Berlinern in Böhmen ein freundlicher Empfang sicher sein wird.

(Der Winter) hat auf den Höhen der Hochwaldausläufer bei Trier ein frühzeitiges Opfer gefordert. Sonntag Morgen fand man zwischen Fegen und Pellingen die Leiche des Fuhrmanns Nikolaus Maasam aus Zerf erfroren am Wege liegen. Der Verunglückte war unterwegs von seinem Wagen abgestiegen und vermuthlich eingeschlafen. Das zertrümmerte Fuhrwerk mit dem unverletzten Pferde fand man in einer Sandgrube.

(Der Freiheit wiedergegeben) wurde dieser Tage der Oberförster Gerlach aus Sondershausen, der bekanntlich unter dem unseligen Einfluß seines Weibes mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen und von der Erfurter Strafkammer im Nov. 1894 zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, welche Strafe er in Ichtershausen verbüßte. Wie man hört, hat G. eine Anstellung im privaten Forstdienst erhalten.

(Pilzvergiftung.) Nach dem Mittagessen im Offizierkasino zu Fünfkirchen erkrankten 25 Offiziere der dortigen Garnison. Die Untersuchung ergab, daß die Fleischspeise giftige Pilze enthalten hatte.

(Entflohen.) Der während der Verhandlungen im Hannoverschen Wucherprozeß wegen Verdachts des Meineides verhaftete Zeuge, württembergischer Maschinendirektor a. D. Georges ist sicherem Vernehmen nach entflohen und soll sich in Amsterdam aufhalten. Er war gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

(Wegen fahrlässiger Tödtung) verurtheilte die Strafkammer in Hannover den Dr. med. Georg Krische aus Wunstorf, langjährigen Arzt der Landarmenanstalt Wunstorf, zu drei Monaten Gefängniß. Krische hat in seiner Stellung als Arzt der Abtheilung für Geisteskranke einen sehr widersetzlichen Kranken, den Schlosser Engelter, dadurch fahrlässig getödtet, daß er ihm 20 Minuten lang eine sehr starke kalte Douche verabfolgen ließ.

(Bei der Jagd) wurde in Plaß (Böhmen) der Fürst Paul Metternich angeschossen und leicht verletzt; das Gerücht, daß er erschossen sei, ist unwahr.

(Eine neue elektrische Bogenlampe) hat, wie aus London geschrieben wird, Peter Spies von Charlion erfunden. Bei ihr kommen die Kohlenstäbchen, welche alle 50 Stunden erneuert werden müssen, in Wegfall. Sie kann ein Jahr brennen, ohne daß sie nachgesehen zu werden braucht. In der luftleeren Kugel befinden sich zwei L-förmige, mit Platin überzogene Arme aus Aluminium, die durch ein Pendel regulirt werden. Die Arme sollen ein Jahr halten.

(Schneefälle in England.) Aus Nord-England, den mittleren Grafschaften und Wales laufen Berichte über heftige Schneefälle ein, welche den Verkehr zeitweise unterbrachen.

(Den moralischen Verfall) des dänischen Volkes weist die Kopenhagener Tageszeitung „Dagens Nyheder“ in ihrer Nummer vom letzten Sonntag durch folgende statistischen Aufzeichnungen nach: Im Jahre 1890 war in der Hauptstadt Kopenhagen jeder fünfte bis sechste Knabe ein Verbrecher (!) In demselben Jahre wurde im Königreiche gegen 578 Kinder die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, 269 Kinder wurden zu gerichtlichen Strafen verurtheilt, 309 mit einer Verwarnung entlassen. Seit jener Zeit ist die Zahl der verbrecherischen Kinder mit jedem Jahre gewachsen!

(Eine furchtbare Naphta-Explosion) fand, wie der „Post" gemeldet wird, in der Fabrik zu Alexandrowskaja (Rußland) infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters statt, welcher bei der Entleerung zwei auf Schienen vor der Fabrik stehenden Naphtazisternenwaggons mit brennender Zigarre zu nahe herantrat. Der unvorsichtige Arbeiter und elf andere blieben auf der Stelle todt; acht Arbeiter wurden schwer, fünf leicht verwundet. Der durch die Explosion entstandene Fabrikbrand wurde in 2 Stunden gelöscht.

(Von einem bedauerlichen Unfall) wurde Hofprediger Dr. Rogge in Potsdam am Dienstag Nachmittag betroffen. Als bei einer Beerdigung der Hofprediger, der, seitdem er vor Jahren einmal einen Beinbruch erlitten, an einem Stock geht, die Stufen zum Altar der Kapelle emporschritt, um die Leichenrede zu beginnen, that er einen Fehltritt und stürzte die Altarstufen herab, wobei er mit dem Kopf auf die scharfen Kanten aufschlug und zwar derartig, daß er stark blutende Verletzungen über dem rechten Auge erlitt. Man brachte den Geistlichen in ein Nebenzimmer, wo er während einer halben Stunde verbunden wurde. Hofprediger Rogge ließ es sich aber dann nicht nehmen, mit stark geschwollenem Auge und verbundenem Kopf nicht nur in der Leichenhalle, sondern auch am offenen Grabe seines Amtes zu walten, worauf er in hohem Grade erschöpft in seine Wohnung fuhr. Schon vor Jahren hatte Hofprediger Rogge einmal das Unglück, daß er auf dem Kirchhof infolge Zerbrechens eines Brettes am Grabe eines Verstorbenen in eine offene Gruft stürzte.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 24. November 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756—780 Gr. 157—168 Mark, inländ. bunt 745—756 Gr. 162—163 Mk., inländ. roth 772 Gr. 160 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 692 bis 768 Gr. 145—146 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ große 662—668 Gr. 138—140 Mk., transito große 629—650 Gr. 94—115 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 149 Mark.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126—127 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,20 Mk. Roggen- 4,10—4,12½ Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,92½ Mk. inkl. Sack Geld.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 24. November 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	142	150	127
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	158—165	138—146	138—150	133—140
Anklam	161	143	138	131
Danzig	160—170	146—147	136	123—127
Elbing	—	—	—	—
Thorn	160—166	136—144	136—140	126—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	153—168	138—148	136—156	123—130
Bromberg	160—162	142	128	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	174½	153	—	152
Stettin Stadt	164	146	150	133
Posen	167	141	149	134

Der Frau in ihrer Eigenschaft als Mutter und Erzieherin hat die Firma Rudolph Hertzog in Berlin ihre soeben erschienene Agenda für 1899 gewidmet. Wie die früheren Jahrgänge, wird auch die neue Agenda den Damen eine willkommene Gabe sein. Ein liebliches Kinderantlitz blickt uns aus dem in reicher Goldpressung prangenden Titel entgegen — das Bild der Tochter unseres Kaiserpaares. In seinem litterarischen Theile giebt das reich illustrirte Werk einen Ueberblick über die Erziehung in den verschiedenen Zeitaltern bis zur Gegenwart und berichtet von der Jugend denkwürdiger und hervorragender Menschen. Eine Schilderung der Kindererziehung im Hohenzollernhause, vom großen Kurfürsten beginnend und ausklingend in einer trefflichen Darstellung unseres Kaisers mit seinen 6 Söhnen, beschließt diesen Theil des Buches. Die Aufsätze sind in durchaus fesselnder Weise und volksthümlicher Sprache geschrieben, sodaß sie allgemeines Interesse erwecken werden. In einem als Anhang behandelten weiteren Abschnitte erblicken wir, veranschaulicht durch eine Reihe vorzüglicher Bilder, die durch imposante Neubauten im Aeußeren und Inneren umgestalteten Geschäftshäuser und Verkaufs-Säle der Firma Hertzog. Die Pläne sämmtlicher Geschäftsräume in 3 Etagen lassen die gewaltige Ausdehnung der gesammten Gebäudegruppe mit ihren großen Anlagen und Einrichtungen erkennen und sind dem Publikum ein willkommener Wegweiser beim Besuch des Welthauses. Im übrigen ist dem Werke der praktische Zweck gewahrt: ein Kalendarium, Rubriken zu täglichen Notizen für die Hausfrau, die Pläne sämmtlicher Theater, Angaben über Sehenswürdigkeiten und Verkehrs-Verhältnisse Berlins u. s. w. werden gebracht. Die Agenda, welche längst ein unentbehrlicher Bestandtheil in jedem Haushalt geworden, wird den Kunden der Firma bei größeren Einkäufen überreicht.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof steht ein größeres Quantum Roggen-, Gersten- und Rübsenstroh zum Verkauf.

Anweisungen auf Massen von 10 Ctr. und darüber werden zum Preise von 1,40 Mark für 1 Ctr. gutes, diesjähriges Roggen- und Gerstenstroh, sowie zum Preis von 0,60 Mk. für 1 Ctr. Roggen- und Rübsenstreustroh jederzeit von der Kämmereikasse (Rathhaus 1 Treppe) ausgestellt.

Die Verabfolgung des Stroh's auf Grund der Verabfolgezettel erfolgt in den nächsten 3 Wochen an jedem Montag und Donnerstag vormittags 9—12 Uhr auf dem Gutshofe zu Weißhof. Das Gewicht wird unentgeltlich auf der Wage des städtischen Wasserwerkes bei Weißhof ermittelt, woselbst auch die Wagen vor der Beladung zu wiegen sind.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen im Kassenzimmer aus und sind von den Käufern unterschriftlich anzuerkennen.

Thorn den 17. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Bauarbeiten an den Pfarr- u. Kirchengebäuden in Birglau und Lonczyn im Kreise Thorn, sowie die dazu erforderliche Material-Lieferung soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen sind werktäglich während der Dienststunden im hiesigen Stadtbauamte einzusehen oder von ebendaher gegen Erstattung von 1 Mk. Vervielfältigungsgebühr zu beziehen.

Der Verdingungstermin findet **Mittwoch den 30. November cr. vormittags 11 Uhr** im hiesigen Stadtbauamte statt, woselbst die bis dahin eingegangenen Angebote, welche postfrei und wohlverschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Bauarbeiten für Pfarrgebäude in Birglau und Lonczyn" an das Stadtbauamt einzusenden sind, im Beisein etwa erschienener Bieter eröffnet werden.

Jeder Bieter hat vor dem genannten Termin eine Bietungskaution von 50 Mark bei der Kämmerei-Kasse hierselbst zu hinterlegen und den betreffenden Hinterlegungsschein bei Eröffnung des Verdingungstermins vorzulegen.

Angebote ohne hinterlegte Bietungs-Kaution haben keine Giltigkeit. Zuschlagsfrist sechs Wochen.

Thorn den 18. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen im Meldeamt hierselbst entgegengenommen werden.

Thorn den 21. November 1898.

Der Magistrat.

Kanalisation u. Wasserleitung.

In mehreren Häusern wurden in letzter Zeit an den Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen Erweiterungen, Aenderungen und sogar Neueinrichtungen ausgeführt, **ohne daß die vorgeschriebene Bauerlaubniß vorher nachgesucht** worden ist.

Die Hausbesitzer und ausführenden Unternehmer machen wir daher auf die hierfür bestehenden Bestimmungen des Ortsstatuts und der Polizei-Verordnung aufmerksam, nach welchen **erst nach ertheilter Genehmigung** und **vorheriger schriftlicher** Anzeige mit der Ausführung der Anlagen begonnen werden darf.

Ferner wird bemerkt, daß es auch im eigenen Interesse des Hausbesitzers liegt, die Bauerlaubniß rechtzeitig einzuholen, um sich vor oft entstehenden **Schäden zu schützen** und die Kontrole der im Gange befindlichen Installationsarbeiten und deren **Schlußabnahme durch die Wasserwerks-Verwaltung** zu ermöglichen.

Bei ferner vorkommenden Unterlassungen wird die baupolizeiliche Abnahme beanstandet, die Entfernung der Bekleidungen, Aufgraben der Rohre und weitere zur Prüfung erforderlichen Maßnahmen auf Kosten des betreffenden Bauherrn ohne weiteres verlangt werden.

Auch wird jeder Uebertretungsfall des Bauherrn sowohl wie des Unternehmers mit der in der Polizei-Verordnung vorgesehenen Strafe geahndet werden.

Thorn den 19. November 1898.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.